

www.gold-und-liebe.de



012

Miss Yetti - in control

Miss Yetti gehört zur „first Generation“ der deutschen DJ-Ladies und ist seit Jahren Wochenende für Wochenende an den großen Tanzfläche dieser Welt zu sehen. Ihr neuer Longplayer „Out of control“ erscheint in diesen Tagen auf ihrem eigenen Label „Gold und Liebe Tonträger“. djmagazine sprach mit ihr und ihrem aktuellen Produzenten Jochen Gühlke über Musik und Nachtaktivitäten.

Du wohnst seit einigen Jahren in Berlin. Hat diese Stadt wirklich ihren typischen Sound?

Yetti: Leider bin ich zu viel ausserhalb unterwegs, um das treffend beurteilen zu können. Erfreulicherweise hatte ich aber hier in Berlin beim Auflegen den Eindruck, dass die Leute es gar nicht so hart wollen und auch mit Flächen und Groovigem vertraut sind. Aber ich glaube so einen typischen Berlin-Sound gibt es nicht wirklich. Hier leben und arbeiten ja auch Künstler vieler Sparten, die ganz unterschiedliche Einflüsse mit in diese Stadt bringen und umsetzen. Ich sehe Musik sowieso globaler und auf den einzelnen Künstler bezogen, nicht auf eine Stadt. Mich interessieren auch nicht die Charts,

ich weiß oft gar nicht was da so platziert ist – ich hab meine eigenen Charts.

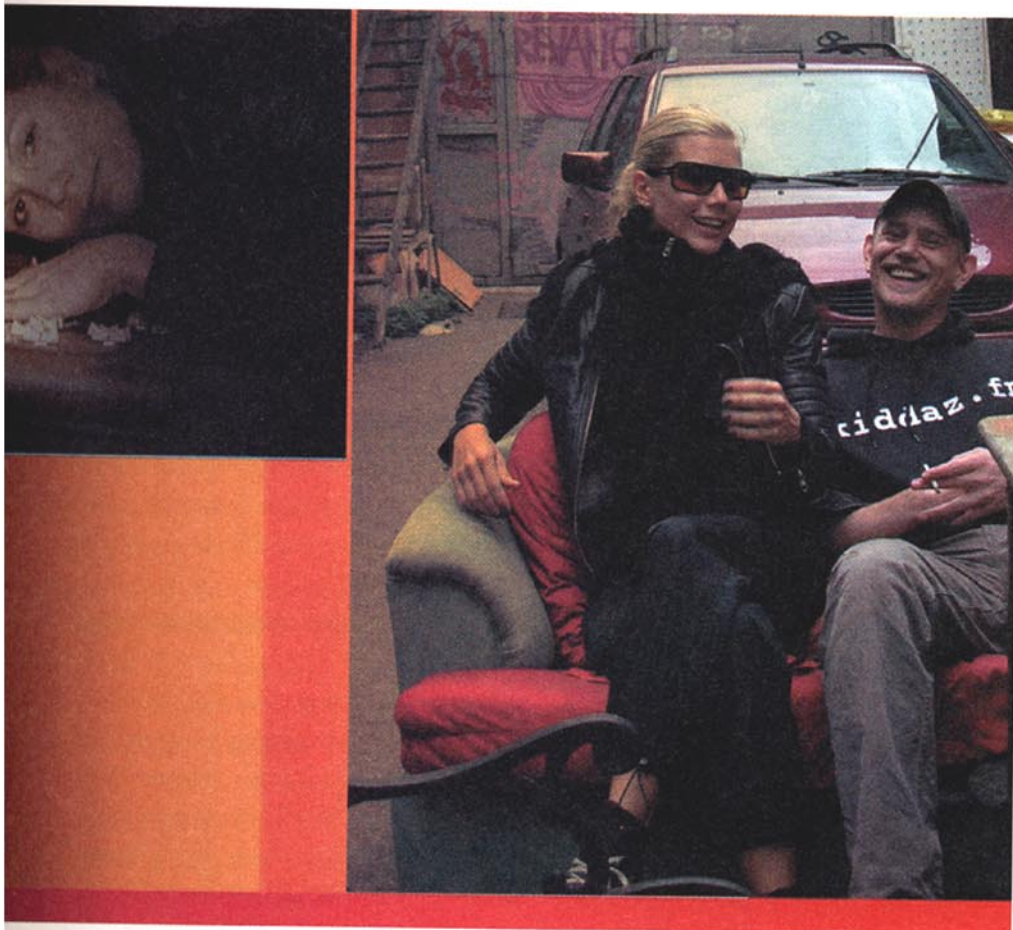
Jochen: Ich hab das auch oft, dass mir Leute sagen, eine Platte ist gerade in den Top Ten und ich kenn das gar nicht, aber es gibt eben einfach eine Menge Parallel-Welten, auch in Berlin. Obwohl, ich finde der Berlin-Sound ist schon auf eine Art tief, basslastig und nicht so schnell wie beispielsweise Schranz.

Was legst du denn auf?

Yetti: Ich spiele am liebsten dunklen Techno, etwas Elektro, aber auch minimalen Stuff. Ausserdem bin ich beeinflusst von EBMigen-kalten Sounds, technoiden Klängen und melancholischen Flächen. Es ist schwierig eine Schublade dafür zu finden, denn meiner

Meinung nach bewegt sich ein gutes DJ-Set sowieso zwischen zwei Eckpunkten, aber auf keinen Fall nur in einer Musikrichtung. Es soll eine Reise darstellen, unabhängig irgendwelcher Style-Schubladen. Musikalisch sozialisiert bin ich in den 80ern. Ich bin gerne auf Konzerte gegangen wie Depeche Mode, Nitzer Ebb oder Front 242, damals noch in Düsseldorf im Tor Drei. Ich war ein großer Depeche Mode- und Wave-Fan. Aber angefangen aufzulegen habe ich lustigerweise mit House. Meine musikalische Entwicklung ging dann aber immer mehr in Richtung Techno. Privat höre ich aber auch andere Musik wie z.B. Mouse on Mars, Sade oder Coldplay. Das kommt auf meine Stimmung an.

Und welche Technik benutzt du?



Yetti: Zu Hause stehen ein Highlevel-Mischpult und Technics-Plattenspieler, aber einen eigenen Mixer würde ich generell nicht zum Auflegen mitnehmen. Ein Kaoss-Pad z.B. benötige ich nicht, denn in Clubs steht ja meist der Pioneer DJM-Mixer, und der hat ja Effekte, wenn man sie denn benötigt.

Jochen: Ja, ich glaube der Flanger vom Pioneer ist der Konsens in Sachen Effekt, auf den sich alle einigen können und den alle ver-

wenden. Bei den anderen Effekten und Geräten sind sich DJs oft nicht sicher.

Yetti: Traktor oder FinalSkratch benutze ich nicht. Das verstößt meiner Meinung nach gegen das artgerechte DJing. Das nimmt dem Auftritt den kultigen Zauber, weil man nicht sehen kann, wie die Platten aussehen und wie der/die DJ die Platten auswählt, wie er sie anfasst und wie er mixt. Ich finde sogar CDs zum Großteil überflüssig. Wenn ich nicht gerade ei-

ne Nummer ausprobieren möchte, dann verwende ich nur Vinyl. Das kann ich wenigstens anfassen!

Du legst schon eine Weile auf. Was hat sich in der Zeit verändert?

Yetti: Die Techno-Zielgruppe in Deutschland ist mittlerweile sehr jung und musikalisch auch nicht mehr wirklich offen, wie das noch vor Jahren der Fall war. Da kommt es durchaus vor, dass mitten im Set jemand hochkommt und sagt: „Wann geht's denn los und kannst mal schneller?“, das nervt dann. Im restlichen Europa ist das glücklicherweise nicht überall so. Wenn pillenkauende 15-Jährige vor dir stehen und Musikwünsche äußern, kann das durchaus zum kurzzeitigen Identifikationsproblem führen, aber gottseidank, überwiegen die coolen Parties, auf denen ich mich musikalisch verstanden fühle.

Jochen: Der Mangel an Bereitschaft, etwas Neues zu hören, ist schon spürbar. Früher war das Interesse an der Musik größer und die Leute sind deshalb in den Club gegangen. Man hat sich von seinem Lieblings-DJ überraschen lassen was er/sie denn heute Cooles spielt. Heute ist das eher ein Abspielen von verschiedenen Hits, die die Leute hören wollen.

Yetti: Hits spielen kann ja jeder. Da muss man kein guter DJ sein.

Jochen: Techno hat leider nicht mehr den Geruch von Revolution wie vor 10 Jahren. Deshalb funktionieren die Cover-Versionen so gut.

Yetti: Das merke ich auch bei meiner Kolumne in der Raveline. Heute sind die Party-



people weniger bunt, offen und viel konformer. Es gibt Leute, die von einem Konformitätsdruck berichten. Sie trauen sie sich gar nicht mehr frei zu tanzen, weil sie Angst haben etwas falsch zu machen. Als ich angefangen habe mit dem Auflegen, da war es total egal wie man getanzt hat.

Wie geht es eurer Meinung nach denn weiter mit Musik und dem Musikmachen?

Yetti: Wenn ich mal nicht mehr auflegen möchte, werde ich immer noch mein Label Gold und Liebe Tonträger weiterführen und außerdem eine psychologische Praxis aufmachen, um meine Kollegen zu therapieren (lacht). Ich bin aber glücklich, dass ich zur Zeit noch von meinem Hobby, der Musik, leben kann und meine Leidenschaft so öffentlich ausleben darf.

Jochen: Ich glaube auch, dass wir noch nicht in der Talsohle sind. Es wird noch einen ganzen Schritt weiter nach unten gehen. Das sieht man an vielen Mittelklasse-DJs, die jetzt wieder anfangen einen „normalen“ Job zu machen. Ich habe als Produzent hinter den Reglern kein Problem und kann ganz unterschiedliche Stile musikalisch ausleben. Sich musikalisch auf genau ein Ding festzulegen fände ich zu beschränkt. Beim Produzieren mit unterschiedlichen Leuten kommen immer spezielle Seiten von mir heraus, so wie ich mit Yetti eben diese Art Techno auslebe. Demnächst habe ich den 100. Release, den ich produziert habe. Aber Musik ist eben einfach auch harte Studioarbeit, 7 Tage die Woche.

Wie kam es zu diesem Album?

Yetti: Als wir mit dem Album anfangen, waren eine ganze Menge Gefühle im Spiel. Aggression, Wut und Trauer. Ich bin zu der Zeit 30 geworden, hatte mein Studium beendet und privat vieles zu bewältigen. In solchen Umbruchsphasen fühle ich mich besonders von kalten, melancholischen Sounds angezogen. Die Platte, die ich z.B. vor zwei Jahren nach meinem sechsmonatigen Bali Aufenthalt gemacht habe – Miss Yetti und die Zauberer – ist sicherlich et-

was leichtere Kost. Es gab einfach ganz andere Einflüsse zu verarbeiten und umzusetzen, die wesentlich schwerelosere waren. Bei diesem Album war das ganz anders. Aber Darkness transportiert auch besondere Tiefe. Und genau diese melancholisch-dunkle Seite kann ich besonders gut mit Jochen ausleben und musikalisch umsetzen. Mit dem hat es musikalisch total gefunkt. Beim Produzieren geht es mir in erster Linie nicht um die Tanzflächenkompatibilität. Ich probiere zwar Tracks in einem Set aus, aber es geht mir viel mehr um authentische Reflektionen meiner Wahrnehmungswelt. Ein eigener musikalischer Stil z.B. entwickelt sich auch erst nach einer Weile, der ist nicht von Anfang an da, sondern kommt erst im Laufe der Zeit durch verschiedene Faktoren zustande. Den Schwerpunkt setze ich aber auf Musik als Medium zum Transport meiner Gefühle, meiner Erlebnisse und meiner Wahrnehmungen. Ich wehre mich besonders gegen festgelegte Strukturen. Alles soll offen und erlaubt sein. Eine große Vorliebe habe ich beim Arrangement für Sounds, die langsam ineinander übergehen, minimale Variationen und Soundentwicklungen. Jochen hingegen steht eher auf Hi-Hats oder weitere ankündigende Elemente. Und das müssen wir dann oft ausdiskutieren, um einen Kompromiss zu finden. Wenn wir Musik machen, haben wir nie ein Konzept. Wir setzen uns zusammen, tauschen Erlebnisse aus und fangen dann einfach das Arbeiten an. Jeder macht Soundvorschläge oder spielt etwas ein.

Jochen: Viel von dem, was sie beschreibt, verstehe ich, weil ich ihre musikalische Vergangenheit selbst gut kenne. Und wenn man mal herausgefunden hat, was der andere mit seiner Musik ausdrücken will und wie die Emotionslage ist, dann kann man es noch besser umsetzen. Ich kenne Yetti erst seit einem Jahr aber trotzdem ist unsere Zusammenarbeit schon sehr eingespielt, sonst hätten wir auch nicht so schnell ein ganzes Album zusammen gemacht.

Yetti, besitzt du auch Instrumente und

irgendwelche Sound-Kisten?

Yetti: Ich habe mir eine Roland MC 505 gekauft, weil ich ein Gerät besitzen wollte um musikalisch skizzieren und vorarbeiten zu können. Weiterhin verfüge ich noch über einige Musiksoftware auf meinem Rechner. Ganz neu habe ich Ableton, aber damit muss ich mich erst mal eingehender beschäftigen. Beim Produzieren hilft mir außerdem meine Erfahrung vom 6-jährigen Orgelspielen.

Was waren so deine schrägsten Erlebnisse beim Auflegen?

Yetti: Das Schönste war wohl in Bali am Strand beim Sonnenaufgang aufzulegen. Das Schrägste war wohl in Kanada, da tanzte ein Typ um mich herum, der schon etwas grün aussah. Und dann greife ich in meine Plattenkiste und fasse in so fiesen Glibber, weil der Typ da reingekotzt hatte - mitten im DJ-Set.

Das Krasseste ereignete sich wohl in Sarajevo. Zuerst sollte ich in Banja Luka spielen und es hieß, das wären 2 Stunden Autofahrt vom Flughafen in Sarajevo. Aber es wurden leider 5 draus. Als wir dann endlich ankamen, wurde ich erst einmal verhaftet, weil der Clubbesitzer Drogendealer war. Irgendwann wurde ich dann aber wieder freigelassen, weil man erklärt hatte, dass ich der eingeladene DJ aus Deutschland sei und nichts mit den illegalen Geschäften zu tun hatte. Zurück in Sarajevo spielte ich am nächsten Tag auf einer super Party. Als ich danach noch mit den Veranstaltern zusammen saß, wurden wir von der bosnischen Mafia mit gezogenen Waffen überfallen und mussten all unser Geld abgeben. Ich war froh, noch am Leben zu sein und wollte nur noch zum Flughafen und nach Hause. Ach ja, apropos Waffen etc. Bei der Adventure Mayday in St. Petersburg, bei der ich auflegte, musste die Partycrowd die Halle dreimal wegen einer Bombendrohung verlassen. Wir DJs haben dann das Spiel: „Hilfe ich habe die Halle leergespielt“, erfunden... ✕

Aroma

014